

Homilie zu Mt 5,13-16
5. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
3.2.1996 Marienstift

Liebe Gemeinde,

zum morgigen Sonntag ist ein Wort des Evangeliums vorgesehen, das uns, wenn ich so sagen darf, wieder einmal richtig beim Wickel packt, kein Ausweichen zuläßt. Da heißt es: "Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr seid das S a l z d e r E r d e ." Und gleich danach: "Ihr seid das Licht der Welt." Und noch ein Drittes: "Ihr seid eine Stadt auf dem Berge." Ich habe es etwas lustig ausgedrückt: Dies Wort packt uns am Wickel, ohne uns auszulassen. Da wird nicht gefragt, bist du gesund oder krank, alt oder jung, Mann oder Frau, Jude oder Grieche. Dieses Wort wird gesagt, und das packt uns und wir kommen nicht aus. Jetzt möchte ich versuchen, mit Ihnen zusammen den Ernst, aber auch die Freude, die in diesem Wort angesagt ist, ein bißchen sichtbar zu machen.

Wenn ein Kind geboren wird, ist es nicht nur im Orient, sondern auch bei uns Sitte, daß das Kleine gebadet wird. Man säubert es, wäscht es, um es dann zu wickeln und der Mutter zu bringen, daß sie es in ihrem Arm halten soll. Das alles sind Zuwendungen, die bedeuten: Kind, du sollst leben! Denn wenn das alles nicht geschähe, das Kind müßte sterben, garantiert. Es braucht nach der Geburt Zuwendung, und das ist eine Form der Zuwendung: Es wird gebadet und gewickelt und gehalten. Soweit verstehen wir das. Das ist auch mit uns geschehen, das ist nur natürlich.

Und nun gibt es noch etwas, was wir vielleicht doch nicht kennen: Das kleine Neugeborene wird gesalzen, will sagen mit Salz bestreut und eingerieben, vermutlich auch wieder zum Säubern. Offenkundig war das damals im Orient gang und gäbe. Nun fragen wir: Ist das dasselbe wie mit dem Wasser oder etwas anderes, nämlich mehr? Niemand erklärt es uns mit eigenen Worten. Wir müssen das Zeichen anschauen: Was ist denn das, ein Kind salzen? Es scheint so: Wenn das getan wird, dieses etwas über das Baden hinausgehende Zeichen, dann heißt das: Kind, du sollst leben! Jetzt hören wir das zum zweitenmal: Kind, du sollst leben! Behalten wir das also in Erinnerung.

Und nun sagt Jesus nicht etwa im Blick auf Säuglinge, ihr sollt gesalzen werden. Er sagt: I h r s e i d S a l z für die Erde! Jetzt ist die Erde, die Menschheit, gleichsam in der Rolle des Kindes, das leben soll. Und jetzt wird unsere Phantasie von uns weg auf die Menschheit gelenkt, auf die Völker, die Staatenwelt, Menschen, wie sie sind. Sie werden zusammengefaßt und werden gesehen wie ein Kind, das geboren werden soll - dem zuteil werden soll das Wasser, das Badewasser, das Wasser des Lebens, und dem auch zukommen soll das Salz. Menschheit, die Menschen, wie ein einziges Kind gesehen, soll gesalzen werden. Der Menschheit soll gesagt werden: Nicht sterben sollst du, nein, leben sollst du! Schauen wir das eine Weile an.

Wenn wir das betrachtet haben, ist uns auch dies klar: Die sterben ja alle, und sie wissen es früher oder später und sind darüber nicht grad er-

freut, sondern ein bißchen resigniert, ein bißchen traurig. Wir können das nachfühlen, wir wären ja zunächst auch von der Sorte. Es ist nicht das Schönste, daß man sterben soll, bald sterben wird. Nun also der Zuspruch, an den Menschen gerichtet: Nein, Du Kind sollst leben! Das Zeichen des Lebenszuspruchs aber ist das Salz. Und uns wird gesagt: Ihr seid das Salz für die Erde, für die Menschheit. Man muß das eine Weile auf sich wirken lassen. Ich, der ich alt und krank bin und hilflos bin und Hilfe brauche, mir sagt man frontal und unausweichlich: Nein, nein, nein, du sollst etwas vollbringen! Du sollst wirken im Umkreis der Menschen wie das Salz, mit dem die Menschheit gesalzen wird zum Zeichen, daß sie leben soll. Ihr seid das Salz der Erde, das Salz der Menschheit!

Hinter diesem unerhörten Satz steckt die Tatsache: Ihr seid berufen zum Heile der Welt. Immer wieder möchten wir flüchten und sagen, wir brauchen selber Heil, es muß jemand kommen, uns zu heilen. Und uns wird gesagt: Das ist eine Sache. Die andere ist: Ihr seid berufen worden zum Heil der Welt, ihr sollt unter die Menschen geraten wie das Wasser des Lebens, wie das Salz der Erde. Ein bißchen sollten wir daran herummachen, daran herumspielen: Ich, ich, wir, diese Versammlung hätte solchen Beruf? Wie sollen wir das können bei dem Anblick, den wir bieten, bei dem, was wir spüren? Und dann wieder zurück: Doch, ihr seid das Salz der Erde. Jetzt fragen wir hartnäckig: Wie denn sollen wir, unsere Versammlung, den Menschen zukommen wie ein Zeichen, das ihnen die Gewißheit verbürgt: Leben sollt ihr, nicht sterben!?

Dazu steht hier ein zweites Wort: Ihr sollt sein wie ein L i c h t . Es gibt Dunkelheit und Finsternis, und das heißt: Es gibt Bedrängnis in dieser Welt, bei den Menschen. Es gibt Nöte, Hoffnungen zerbrechen, es gibt Hoffnungslosigkeit unter den Menschen. Und ihr sollt in die Menschheit hineingeraten, unter den Menschen sein wie ein Gegenzeichen gegen die Finsternis, gegen die Hoffnungslosigkeit, gegen die Traurigkeit. Ihr seid das Licht der Welt! Wieder fragen wir weiter: Wie denn?

Und dann heißt es: Ihr seid die S t a d t a u f d e m B e r g . Die kann nicht verborgen bleiben. All die Hoffnungslosen, die Traurigen, die Zerbrechenden, die in Nöten sind, die schauen aus: Wo ist denn eine Stelle, wohin man sich wenden kann, wo eine Hilfe wäre? In der Stadt! Sie eilen zur Stadt, um dort zu suchen und zu finden, was man braucht. Nun heißt es: Ihr seid die Stadt auf dem Berge. Die werden zu euch kommen, zu euch hinblicken, euch aufsuchen, und dann sollt ihr ihnen darleben, daß ihr eine Hoffnung habt, daß ihr einen Grund der Freude wisset.

Und damit das sichtbar werden kann, werden sie, so heißt es am Schluß, auf e u r e W e r k e schauen. Eure Werke, die Art und Weise, wie ihr den Tag verbringt, die Art und Weise dessen, was ihr tut und nicht tut, das muß etwas verraten von Hoffnung und Leben, und zwar - das ist wichtig - von einem Leben, das nicht stirbt. Und je näher wir dran sind an Sterben und Tod, umso überzeugender wird's wirken, wenn wir darleben: Wir haben eine Hoffnung, einen Grund der Freude, und der stirbt nicht. Wir haben in der Berufung, die uns zuteil worden ist, uns auf Gott verlassen, auf den Herrn verlassen in radikalem Vertrauen zu ihm, und das ist der Grund unseres Lebens, der Grund unserer Hoffnung, der Grund un-

serer Freude. Dann tun wir Dinge, die müssen wir gar nicht kontrollieren, die sprechen für sich. Und wenn die, die das alles nicht wissen, uns sehen, werden sie's merken.

Und dann steht noch ein wunderbares Wort dabei: Selbst wenn wir es gar nicht gemerkt haben, sie werden um unsertwillen **G o t t p r e i - s e n**, den Vater im Himmel. So also schauen Menschen aus, die mit Gott verbunden sind - so ist Gott, wenn er mit Menschen verbunden ist. Das kann man dann sehen. Man kann das sehen am Tun und Lassen, am Benehmen und Sprechen. Und die Hoffnungslosen werden es sehen und werden drauf aufmerksam werden. So werden wir zum Salz der Erde.

"Ihr seid das Salz der Erde." Nicht ausweichen! Wir dürfen nicht ausweichen, nicht mit Blick auf unsere Gebrechlichkeiten ausweichen; die sprechen nicht dagegen! Darf ich es noch einmal sagen: Wir wollen diesem Wort erlauben, uns Müdegewordene am Wickel zu packen und es immer wieder neu hören: Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Stadt auf dem Berge. Und von diesem Beruf lassen wir nicht!